

der zahlreichen und zunehmenden offener zutage tretenden Gebrechen des gewöhnlichen Kapitalismus. Da sich die Mißstände im Bildungswesen in den einzelnen kapitalistischen

Ländern unterschiedlich auswirken, taucht mitunter die Frage auf, ob man auch in industriell hochentwickelten Staaten von Bildungsnotstand sprechen kann.

dingwesen dem Profit- und Machtstreben der Bourgeoisie unterwirft, nicht in der Lage ist, die Bildungsprobleme im Interesse der werktätigen Menschen zu lösen.

Bildungsnotstand — weil der Profit regiert

Die Aussage der bürgerlichen Publizistin Luc Jochimsen über das Bildungswesen in der BRD soll hier stellvertretend für andere stehen: „Das öffentliche Erziehungssystem in diesem Land ist ein Elendsbezirk, ausgestattet mit den Merkmalen aller Slums: Mangel, Defizit, Fehlbestand, Überalterung, Überfüllung, Erosion, Unzufriedenheit, Resignation, Abgestumpftsein, Erbarmungslosigkeit.“

Die Presse kapitalistischer Länder bestätigt nahezu täglich das eine oder andere der genannten Charakteristika. Typisch für viele imperialistische Staaten sind fehlende Plätze in Kindergärten, Schulen und Hochschulen. Daraus resultieren überfüllte Gruppen, Klassen, Hörsäle, Seminar- und Übungsräume. In Schulen für die Kinder der Werktätigen sind Klassen mit mehr als 40, 50, teilweise 60 Schülern keine Seltenheit. Das ist sowohl in Ländern mit chronischem Lehrermangel der Fall als auch in Ländern, in denen es arbeitslose Lehrer gibt (USA, Japan, England).

Auch Unterrichtsausfall und Stundenplankürzungen sind an der Tagesordnung. So ist zum Beispiel der Berufsschulunterricht in der BRD im Durchschnitt um 30 Prozent reduziert. Im BRD-Bundesland Bayern wurde in diesem Schuljahr allein der Deutschunterricht in den 3. und 4. Klassen um ein Drittel gekürzt.

Die USA verwehren einem großen Teil der Kinder der farbigen Bevölkerung jegliches Recht auf Bildung. In der BRD besuchen rund 100 000 sogenannte Gastarbeiterkinder keine Schule. Es mutet uns unglaublich an, daß in industriell hochentwickelten Ländern Hunderttausende Mädchen und Jungen als Analphabeten aufwachsen.

In Italien fehlen 80 000 Schulräume, ist Dreischichtunterricht keine Seltenheit. In Spanien haben über eine Million Kinder keine Möglichkeit, eine Schule zu besuchen. Ein Ausdruck des Bildungsnotstandes ist auch, daß nahezu 70 Prozent der italienischen Lehrer ohne feste Arbeitsverträge sind.

Das veränderte Kräfteverhältnis, insbesondere die wachsende Ausstrahlungskraft des realen Sozialismus und die anschwellenden Klassenkämpfe in den Ländern des Kapitals, bestärken die Jugend in imperialistischen Staaten, nachdrücklicher um ihre Rechte, unter anderem für eine demokratische Reform des Bildungswesens, zu kämpfen. In der vordersten Front stehen die Kommunisten.

Auch in der BRD werden die von der DKP entwickelten bildungspolitischen Grundsätze immer mehr zur Grundlage des Kampfes des fortgeschrittenen Teils der arbeitenden und lernenden Jugend. So stellte die SDAJ im März dieses Jahres den Schülern und der Öffentlichkeit der BRD ihren Entwurf eines Programms zur Diskussion. In ihm heißt es unter anderem: „Bildung muß frei sein von den schädlichen Einflüssen des Antikommunismus, des Militarismus und Neonazismus und der Vorherrschaft der Unternehmer. Der Geist der Verträge von Moskau, Warschau, Berlin und Prag muß Eingang finden in Schulen und Büchern. Das Berufsverbot gegen fortschrittliche, demokratische Lehrer muß fallen.“

Kommunisten mit klarem Bildungsprogramm

Die Statistiken der Mehrzahl kapitalistischer Länder verschleiern die reale materielle Bildungssituation. Zumeist gelangen nur einzelne, dazu noch unterschiedliche Zahlenangaben, zum Beispiel über den Lehrermangel, an die Öffentlichkeit. Für die Grund- und Hauptschulen Österreichs werden 8700 und für die Gymna-

sien 4650 fehlende Lehrer für das Schuljahr 1973/74 angegeben, für das BRD-Bundesland Hessen insgesamt 3900, für Hamburg mehr als 1000.

Diese Beispiele aus dem kapitalistischen Alltag — sie lassen sich beliebig erweitern — unterstreichen, daß der Kapitalismus, dessen ökonomisches Grundgesetz auch das Bil-

Dr. Horst Becker/
Rudi Beyer

1) W. I. Lenin, „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“, Werke, Bd. 22, S. 282L, 302 f.

2) Marx/Engels-Werke, Bd. 2, S. 338, Dietz Verlag, 1962